Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 23 (1947-1948)

Heft: 5

Artikel: Probleme der Armeereform

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Probleme der Armeereform

Die Zukunft unserer Landesverteidigung gehört neben den wirtschaftlichen und politischen Problemen unseres Landes immer noch zu den aktuellsten Fragen der öffentlichen Diskussion. Die Stellungnahmen zu diesem aktuellen Problem sind in letzter Zeit durch zwei wertvolle Aeußerungen ergänzt worden. Die von Oberstdivisionär Montfort, dem Kommandanten der 1. Division, in der Septembernummer der «Revue Militaire Suisse» veröffentlichte Studie und der Vortrag über die Probleme der Armeerefom, gehalten vom Komandanten der 3. Division, Oberstdiv. Jahn, an der Delegiertenversammlung der kantonal-bernischen Offiziersgesellschaft, verdienen auch hier eine eingehende Würdigung, da sie von erfahrener Seite in schon oft gewünschter Klarheit und Präzision auf diese aktuellen Probleme eingehen.

Oberstdivisionär Montfort behandelt in seiner Studie die möglichen Formen des Zukunftskrieges und begründet damit die Vorschläge, wie unsere Armee in der Zukunft auszusehen habe. Einleitend stellt er fest, daß der Angreifer in einem kommenden Krieg versuchen werde, schon vor der Eröffnung der Feindseligkeiten mit großem Propagandaaufwand Drohungen und Gerüchte zu verbreiten, um damit den Widerstandswillen des zukünftigen Gegners zu unterhöhlen. Erst wenn dieses Vorgehen auf dem Boden der Politik versagt, werden die Feindseligkeiten eines totalen Krieges — die Zukunft kennt nur einen totalen Krieg — eröffnet. Dabei wird mit dem Einsatz von Fernkampfwaffen aller Art gerechnet werden müssen. Diese Waffen vom Typ der V1 bis V2, die Träger von Atomenergie sein können, eine Reichweite von 6000 bis 8000 Kilometern besitzen und die Geschwindigkeit eines Gewehrgeschosses erreichen, werden die heute bekannten Formen der Luftwaffe vollkommen überholen.

Der überraschende Einsatz dieser modernen Zerstörungswaffen macht einen gut ausgebauten Nachrichtendienst zur Notwendigkeit, um so mehr, als die Fernwaffen nur von einer kleinen Anzahl von Spezialisten bedient zu werden brauchen, so daß der Angreifer sie ohne Mobilisation seiner Truppen einsetzen kann.

Die Ziele des Beschusses mit Fernwaffen bestehen darin, so rasch wie möglich das feindliche Kriegspotential zu zerstören, das Transportsystem des Feindes zu schädigen, jede feindliche Bewegung lahmzulegen, die gegnerische Mobilmachung zu verunmöglichen und die Bevölkerung zu vernichten oder zu terrorisieren. Alle diese Ziele können mit den Fernwaffen erreicht werden, ohne daß die Truppen der beiden Gegner in gegenseitige Berührung kommen — dies wird erst dann der Fall sein, wenn der Fernangriff den Widerstandswillen der feindlichen Bevölkerung nicht zu brechen vermag. Nach den Erfahrungen des letzten Krieges (Stalingrad, Berlin) darf aber angenommen werden, daß die alleinige Bombardierung hierfür nicht genügt.

Eine zweite Angriffsphase wird den Einsatz eines lufttransportierten Expeditionsheeres (Luftlandetruppen oder Fallschirmabspringer) nötig machen. Dieses wird aus relativ kleinen Verbänden von Elitetruppen — eventuell Berufssoldaten — bestehen, welche die strategisch wichtigen Punkte des angegriffenen Landes in Besitz nehmen, sobald der Fernwaffenbeschuß seine Wirkung zeigt. Der schlagartige Einsatz dieser Verbände soll dem Verteidiger gar keine Abwehrmöglichkeit lassen, da dieser Operation vielmehr nur der Charakter einer Polizeiaktion zugedacht ist.

Die Verteidigung gegen Fernbombardierung ist zunächst eine passive und beschränkt sich darauf, schon in Friedenszeit die Industrie zu dezentralisieren und sie unterirdisch unterzubringen. Im Zeitpunkt des Angriffes sind die Siedlungen zu evakuieren. Die Hilfeleistung an die Bevölkerung ist daher schon im Frieden vorzubereiten.

Die Mobilmachung ist, da Transporte nach Eröffnung der Feindseligkeiten kaum mehr möglich sein werden, in größter Dezentralisation zu organisieren. Aus diesem Grunde wird auch die Abwehrorganisation sehr aufgelockert sein und sich um die Mobilmachungspläne gruppieren.

Die aktive Abwehr hat den sofortigen Einsatz derselben Waffen wie der Angreifer, also ebenfalls von Fernwaffen, vorzusehen. Ihr Ziel kann aber nicht als eine Art Konterbatterie das Treffen der gegnerischen Abschußrampen sein; sie sollen vielmehr den Sinn einer Repressalie haben, die gegen die Industrieanlagen und Siedlungen des Gegners gerichtet ist.

Die Verteidigung gegen die lufttransportierten Angriffsverbände ist Aufgabe einer besonderen Organisation von «Territorialtruppen» im strengen Sinne des Wortes, die schachbrettartig das ganze Land überdeckt und die strategisch wichtigen Punkte hält. Mit Hilfe einer sehr mobilen, während des Fernangriffs der Bombardierungswirkung möglichst entzogenen Reserve wird der Verteidiger sobald als möglich zum Gegenangriff übergehen, wodurch die feindlichen Fernwaffen ausgeschaltet werden, da sie sonst ihre eigenen Truppen gefährden würden. Diese Rerservetruppe wird in großen Armeen ihrerseits lufttransportiert sein. Dahinter steht unter Umständen eine motorisierte zweite Reservestaffel. Bei Großarmeen darf überdies ein sofortiger Gegenangriff großen Stils mit starken lufttransportierten Truppen in das Land des Angreiferstaates angenommen werden.

Dieses Bild des Zukunftskrieges führt Oberstdivisionär Montfort zu den folgenden Vorschlägen für die Neugliederung unseres Heeres: die Territorialarmee, welche das Territorium zu verteidigen hat; den beweglichen Teil der Armee; die Fernwaffen; die Luftwaffe.

Die Territorialarmee hat zu umfassen: 4 Armeekorps, 12 Divisionen, 12 Grenzbrigaden, 6 Réduitbrigaden, 12 Mittellandbrigaden (brigades plateau), 3 Festungsgarnisonen, 2 unabhängige Regimenter (Genf und Schaffhausen), die Ortsflab.

Das Territorialarmeekorps soll normalerweise 3 bis 4 Divisionen umfassen. Die Division enthält 3 bis 4 Brigaden, Grenzbrigaden, Réduitbrigaden, Mittellandbrigaden, Festungsgarnisonen sowie eventuell ein unabhängiges Regiment.

Die Brigade besteht in der Regel aus zwei Infanterieregimentern, deren Zahl von den Bataillonen der Rekrutierungsgegend und der Kampfaufgabe der Brigade abhängig ist. Ferner unterstehen den Brigaden die erforderlichen Spezialtruppen. Im wesentlichen muß aber die Infanterie sehr betont unsere Hauptwaffe werden; ihre Waffen haben vor allem dem Kampf auf mittlere und kurze Distanz zu dienen. Da der durch die Luft transportierte Gegner vornehmlich mit leichten Waffen ausgerüstet ist, dürfen — im Interesse der Beweglichkeit — auch unsere Waffen leicht sein. Das Korpsmaterial ist schon in Friedenszeiten stark dezentralisiert zu lagern und weitgehend den Vertrauensleuten in den Einheiten zur persönlichen Verwahrung zu übergeben. Auf diese Weise, und namentlich vermittels stark territorialer Rekrutierung, kann unsere Territorialarmee in wenigen Stunden bereit sein, um gegen feindliche Truppen aus der Luft oder gegebenenfalls gegen feindliche Erdangriffe eingesetzt zu werden. Damit erfährt unser heutiges Grenzschutzsystem eine Ausdehnung über das ganze Land. Die Grenztruppen ihrerseits haben sich auch auf den Fall vorzusehen, daß sie mit umgekehrter Front eingesetzt werden müssen.

Die Aufgabe der verschiedenen Brigadetypen ist sowohl eine topographische als eine taktische. Eine topographische insofern, als sie den ihnen zu-

geteilten Raum und die darin befindlichen bedeutsamen Geländestellen zu halten haben. Eine taktische deshalb, weil sie vor ihren Stellungen den Gegner mit einem sehr aktiven, jagdkriegsartig geführten Abwehrkampf dauernd schädigen und in Spannung halten müssen. Dank der großen taktischen Beweglichkeit infolge der leichten Bewaffnung und weitgehenden Motorisierung und dank den bis hinunter zum kleinsten Verband vorhandenen Funkverbindungen, sind diese Truppen in kürzester Zeit einsatzbereit.

Die bewegliche Armeegruppe, eine dezentralisierte Armeereserve, soll umfassen: 1 Armeekorps, bestehend aus 3 vollmotorisierten Divisionen. Die Aufgabe dieser Armeereserve ist der Gegenangriff im großen Rahmen, welcher den Feind, der sich festgesetzt hat, vernichten soll.

Die Fernwaffen: In den Festungen St. Gotthard, St. Maurice und Sargans eingebaute Abschußrampen für Ferngeschosse vom Typ V1 und V2 können vom bereits vorhandenen ständigen Personal unseres Festungswachtkorps bedient werden. Die Aufgaben dieser Waffen bestehen einerseits darin, als Vergeltungswaffe gegen einen Angriff verwendet zu werden, und anderseits in der Gewährung von Feuerunterstützungen an unsere Kampftruppen. Sehr delikat wird hier allerdings die Frage der Geheimhaltung.

Die Luftwaffe: Eine dem Oberbefehlshaber direkt unterstehende Fliegerdivision behält im wesentlichen die heutigen Aufgaben der Luftwaffe. Die Haltung einer eigenen Bombardierungsluftwaffe ist angesichts der Entwicklung der Fernwaffen nicht nötig. Notwendig ist jedoch ein genügendes permanentes Fliegerkorps (das heutige Ueberwachungsgeschwader), eine regionale Rekrutierung des Fliegerpersonals entsprechend den Luftbasen sowie unterirdische Werkstätten und Anlagen der Luftwaffe.

Diese umschriebene Neuorganisation der Armee böte auch dann, wenn sich ein Zukunftskrieg im Stil der Jahre 1939 bis 1945 abwickeln würde, den Umständen entsprechende Einsatzmöglichkeiten. Sie würde nicht nur den Bezug der Armeestellung alter Observanz gestatten, indem beispielsweise die Grenzbrigaden durch die Mittellandbrigaden verstärkt würden, sondern sie würde ebenso die Errichtung irgendeiner anderen «Linie» oder sogar den Bezug des Réduits ermöglichen. Auch die strategische Reserve und die Fernwaffen vermöchten in diesem Fall ihre Rolle weiter zu spielen.

Oberstdivisionär Montfort schließt seine sehr bemerkenswerte Darstellung mit dem Hinweis, daß sich heute die Gestalt des Zukunftskrieges erst in sehr unklaren Umrissen erkennen lasse. Die wesentlichsten neuen Waffen stehen noch im Anfangsstadium. Trotzdem müßten wir heute schon danach trachten, aus der kommenden Entwicklung die für uns notwendigen Schlüsse zu ziehen. Die schweizerische Zukunftsarmee werde auf viele bisherige Auffassungen und Einrichtungen verzichten müssen. Vor allem dränge sich, im Bestreben, sie zu verstärken, eine erhebliche Vereinfachung auf.

Diese Vorschläge Oberstdivisionär Montforts zur Reorganisierung unserer Landesverteidigung sind das, was wir unter einer Gesamtkonzeption verstehen, auf die alle militärischen Maßnahmen ausgerichtet werden sollten. Er gibt darin klar zu verstehen, daß diese Reorganisation nie das Flickwerk einer «Anpassung» an die veränderten Verhältnisse sein kann, sondern unser ganzer militärischer Apparat einer sehr weitgehenden Umstellung bedarf. Daß es gefährlich wäre, die alte Ordnung ganz einfach aufzulösen und daneben eine neue Landesverteidigung von Grund auf neu zu bauen, dürfte jedem Schweizer klar sein. Die heutige Lage gestattet uns nicht, uns in die Gefahr einer solchen Uebergangsperiode zu begeben, wo unsere Armee zwischen der alten und der neuen Form stehend ihre Aufgabe nicht erfüllen könnte. Die Armeereform, die gewünschte Gesamtkonzeption muß, ohne daß ihre heutige Form sofort aufgegeben wird, aus ihr herauswachsen und sich so in ihr neues Kleid einfügen, daß der Uebergang sich reibungslos vollzieht. Wir haben hier ein Teilgebiet dieser Reorganisation berührt, das im Ruf nach den raschen und handgreiflichen Veränderungen gerne übersehen wird. Bei näherem Studium wird auch der Laie begreifen, daß die Einführung jeder Armeereform Zeit, und noch einmal Zeit braucht. Wichtig ist aber heute die Tatsache, daß sich die Erkenntnis durchsetzt, die künftige Reorganisation unserer Landesverteidigung müsse alle ihre Glieder, die Organisation und die Verwaltung umfassen.

(Schluß folgt.)

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

Die durch den west-östlichen Gegensatz gezeichnet internationale Lage nimmt auf dem politischen Kampffeld immer ernstere und bedrohlichere Formen an. Im Gefolge der politischen Gegensätze stehen auf beiden Seiten die immer besser sichtbar werdenden militärischen Maßnahmen. Diese Begleitmusik der Novemberkonferenz der vier Außenminister vermag uns über deren Ausgang nicht gerade mit frohen Hoffnungen zu erfüllen. Soviel bis heute einer Reihe von Informationen zu entnehmen war, ist an dieser Konferenz mit einigen Ueberraschungen zu rechnen. Hoffen wir, daß diese Ueberraschungen den Weg zu Frieden und Verständigung ebnen und nicht dem Kriege zutreiben.

Im Hinblick auf die augenblickliche Lage, welche die Keime beider, des Krieges und des Friedens, in sich birgt, dürfte eine **Beurteilung der militärpolitischen Lage unseres** Landes nicht ohne Interesse sein; dürfen wir doch inmitten der Strömungen den ruhigen und sich den realen Tatsachen nicht verschließenden Ausblick nie unterlassen. Wir haben in unserer letzten Nummer vom tschechoslowakischen Journalistenbesuch in den Grenadierschulen berichtet. Der bei den dortigen Vorführungen erhaltene Eindruck findet in der tschechoslowakischen Presse das Echo, das wir bei allen unsern Nachbarn und den großen und kleinen Nationen hinter ihnen wünschen müssen. Der Abgeordnete der Volkspartei, Chudarek, schreibt in seinem Blatte «Lidova Demokracie» («Volksdemokratie») über unsere Armee: «Wehe dem, der sich unterstünde, die Grenze in feindseliger Absicht zu überschreiten. Binnen zweier Stunden würde sich jeder Bürger in einen Soldaten verwandeln, gleich ob Intelligenzler, Bauer oder Arbeiter. Wir waren Zeugen militärischer Uebungen, aber Gott sei Dank, daß es nur Uebungen waren!»

Diese in wenigen Worten geprägte Auffassung über unsere Armee zeichnet sehr klar auch ihre eigentliche Aufgabe, jedem möglichen Angreifer jeden Anreiz zu einem Angriff auf unser Land zu nehmen und unsere Landesverteidigung wirklich so stark und schlagkräftig zu unterhalten, daß uns jede Nation dieser Welt die Erfüllung der uns selbst gestellten Aufgabe auch zutraut und nie durch Zweifel in Versuchung gerät, uns dabei helfen zu wollen. Das ist das Ziel unserer unabhängigen und freien Neutralitätswacht, die sich gegen jeden richtet, der die Grenzen unseres Landes in feindlicher Absicht überschreitet, uns beherrschen oder in einen Händel der Großmächte hineinziehen möchte.

Der Kommandant der 3. Division, Oberstdivisionär Jahn, hat unlängst in einem Vortrag darauf hingewiesen, daß ein Angriff gegen unser Land höchst-

Fortsetzung Seite 72